

# «Nicht kreativ sein? Das kann ich nicht – ich habe immer Ideen»

Die Künstlerin Sibylle Schindler kehrt in ihren neuesten Arbeiten zu ihren Anfängen zurück, dies sehr reduziert und sehr grosszügig.

Mit Sibylle Schindler sprach  
Silvia Camenzind

**Sie sind bekannt für Ihre hauchdünne Keramik, für Arbeiten mit Eisen. In Ihren neuesten Arbeiten ist es nun Chromstahl. Haben Sie ein neues Material für sich entdeckt?**

Genau. Nach 40 Jahren kehre ich wieder zu meinen Wurzeln zurück, zu der Zeit, als ich nach meiner Ausbildung als Werklehrerin als Künstlerin mit textilem Gestalten und mit Keramik begann. Dieses Mal habe ich zuerst Papierstreifen verwoben. Dann habe ich dieses Weben mit Chromstahl probiert. Ich hatte ein Bild im Kopf: Schwimmt man im See in Richtung Sonne, tanzt der Sonnenstrahl auf dem Wasser. Das wollte ich im gewellten Chromstahl einfangen. Es war ein langes Tüfteln und ein anstrengender Prozess.

**Haben Sie die Zeit des Lockdowns dafür genutzt?**

Ja. Während des Lockdowns gelang mir der Durchbruch. Meine Chromstahlarbeiten erhielten in dieser Zeit den letzten Schliff. Ich war selber überrascht, dass ich auf etwas so filigran Wirkendes gekommen bin. Noch nie habe ich so viel gearbeitet wie während dieser Zeit.

**Sind Sie rückblickend froh um diese kreative Zeit?**

Wäre nicht der Lockdown gewesen, wäre ich mit anderen Dingen zu sehr abgelenkt gewesen. Und ich wäre vermutlich nicht auf die Idee mit dem Chromstahl gekommen. Nun hatte ich die Ruhe, mich zu vertiefen.

**Sie konnten in diesem Sommer an drei Open-Air-Ausstellungen präsent sein. War das wichtig?**

Auch hier hatte ich Glück. Wäre nicht der Lockdown gewesen, hätte ich gar nicht an all diesen Ausstellungen teilnehmen können, denn ich hätte nicht genügend Werke gehabt. Nun habe ich neben den erwähnten neuen Arbeiten wieder meine Bücher gemacht, diesmal aber Bücher aus Eisen, die wie Ringordner funktionieren. Ich habe die Eisenseiten beidseitig gestaltet und mit Papiercollagen ergänzt. Man kann das Buch aufstellen und darin blättern, oder man kann die Seiten herausnehmen und wie einzelne Kunstwerke aufstellen.

**Demnach war die Zeit, die viele als unproduktiv beklagen, für Sie eine kreative?**

## Zur Person

**Name:** Sibylle Schindler  
**Geburtsdatum:** 12. Oktober 1947 in Oberurnen GL  
**Wohnort:** Schwyz  
**Beruf:** Eisenplastikerin  
**Hobbys:** E-Bike-Fahren auf Pässe und Alpen, Segeln, Skifahren, Nähen  
**Lieblingslektüre:** historische Romane, NZZ  
**Lieblingsmusik:** zeitgenössische klassische Musik  
**Lieblingessen:** Überraschendes mit frischen, guten, regionalen Zutaten



In ihrer Werkstatt arbeitet die Künstlerin Sibylle Schindler im «Übergwändli» und packt bei körperlich harter Arbeit an.

Bild: Silvia Camenzind

Abgesehen von der Einsamkeit, war der Lockdown für mich sehr positiv.

**Welche Auswirkungen hat der Lockdown für die Kunstschaffenden?**

Man hat während dieser Zeit nichts verkauft. Man spürt Zurückhaltung: Der Tenor ist überall derselbe: Kunst ist nicht unbedingt nötig. Schauen wir zuerst, wie wir über die Runden kommen.

## «Ich war selber überrascht.»

Ein Kunstwerk muss finanzierbar sein. In der aktuellen Situation geht es den Leuten um materielle Fragen: Kunst braucht man nicht zum Leben. Da kommen Ferien und, und, und vorher.

**Wie sehen Sie unter diesen Voraussetzungen Ihre Zukunft?**

Ich habe das grosse Glück, eine Werkstatt und dazu eine grosse Werkausstellung in der Herti in Brunnen zu unterhalten. Ich darf kreativ sein und weiss gleichzeitig auch, dass ich meinen Söhnen viel zumute. Was geschieht denn später mit meinen Werken? Kann ich es mir noch leisten, solche Rieseninstallationen zu gestalten? Deshalb machte ich nach der Gestaltung meiner grossen Bücherinstallation vor drei Jahren – sie stand ein Jahr in Schwyz vor der Kantonsbibliothek – eine Zäsur. Das heisst: Grosse Werke entstehen nur noch auf Auftrag.

**Ihre Werkstatt ist aber für Grosses eingerichtet.**

Es ist wunderbar, in dieser Werkstatt grosse Werke zu gestalten, doch leider wird heute bei Kunst am Bau meistens gespart, oder sie wird ganz weggelassen.

**Sie könnten aufhören und die Pension geniessen.**

Nicht kreativ sein? Nein, das kann ich nicht – ich habe immer Ideen. Ich kann gar nicht alle realisieren. Ich bin nicht nur in der Werkstatt kreativ, sondern auch wenn ich zu Hause bin. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, sei es beim Nähen vieler meiner Kleider, beim Kochen oder beim Gestalten von Innenräumen und beim Herstellen eigener Möbel.

**Sie sind berühmt für Ihre grosszügigen Installationen. Haben Sie eine Alternative?**

Seit dem Lockdown habe ich sicher 30 Werke gemacht, die mundgerecht sind, die man überall aufhängen kann. Bilder, die einen Meter auf einen Meter messen. Die vorhin erwähnten Bücher sind auch klein. Die Chromstahlinstallationen sind gross, aber weder schwer noch sperrig.

**Hätten Sie Freude, wenn eine Ihrer Installationen in Schwyz im öffentlichen Raum stehen würde?**

Davon träume ich schon lange. Glücklicherweise darf ich auf treue Kundinnen und Kunden zählen, für die ich private Gestaltungen verwirklichen konnte, und auf meine Kontakte, die ich über all die Jahre meiner Künstlertätigkeit habe knüpfen können. Selbst die Installation im Spital Schwyz entstand auf Privatinitiative. Fredy Suter und Pierre Lichtenhahn haben diese dem Spital geschenkt.

**Engagieren Sie sich in Künstlerkreisen?**

Ich bin in der Scuola di Sculture in Pecchia, einer international bekannten Steinbildhauerschule, im künstlerischen Ausschuss. Das ist im Moment mein einziger Kontakt zu Künstlerinnen und Künstlern. Das ist für mich auch eine Ehre. Zudem bin ich noch Mitglied bei Visarte.

**Können Sie sich gut lösen von Ihren Installationen, wenn Sie sie verkauft haben?**

Sagen wir es so: Ich habe genug Zeit, um mich zu lösen. Dies auch, weil ich immer wieder von dem Neuen, an dem ich arbeite, derart gepackt bin. Stelle ich etwas aus, ist es für mich bereits abgeschlossen. Ich will mich nicht tausendfach wiederholen.

**Werke verschwinden in Sammlungen, in privaten Archiven. Kauft beispielsweise der Kanton ein Werk an, dann sieht es die breite Öffentlichkeit nicht mehr.**

Das finde ich schade, das tut mir weh. Meine Werke brauchen Raum und Licht, ansonsten nimmt man ihnen die Seele. Die äusseren Einflüsse sind mir in meiner Gestaltung wichtig. Das alles ist dann weg.

**Leiden Ihre Werke nicht unter den Umwelteinflüssen?**

Nein, sie werden noch schöner. Die Leute schicken mir Fotos, wenn sie spezielle Situationen mit ihrer Installation in der Natur erleben.

**Geht Ihnen die Energie nie aus?**

Ich habe Glück und bin auch stolz, dass ich es immer wieder alleine schaffe, durch anspruchsvolle Jurierungen zu kommen, wie zum Beispiel Bad Ragartz 2021. So etwas motiviert mich, das gibt mir Freude und Vertrauen. Das wiegt körperliche Defizite wie Müdigkeit auf.

**Dann sind Sie mit 73 noch voller Tatendrang?**

Ja. Gerade in den letzten fünf Jahren konnte ich spezielle Ideen gestalten. Bin ich nicht in der Werkstatt, bin ich getragen von meinen Freunden, bei denen ich aufgehoben bin. Dieses Umfeld gibt mir diese Leichtigkeit, auch wenn ich müde bin. Komme ich nach Hause, ist die Müdigkeit verflogen. Ich bin fest geerdet. Das ist das Fundament meiner Arbeit.

**Haben Sie eigentlich Hilfe in Ihrer Werkstatt mit all Ihren Maschinen?**  
Wir sind ein Familienteam, die Freunde, die mich tragen, und die Familie, die mich arbeiten lässt. Mein Sohn Silvan

## «Davon träume ich schon lange.»

hat mir die Werkstatt eingerichtet. Er unterstützt mich bei anstrengenden Werken, und er macht die Präzisionsarbeiten. Er ist technisch meine grösste Hilfe. Er ist meine rechte Hand. Mein Sohn Ivo sorgt für meine Homepage und betreut meine virtuellen Kontakte.

**Was folgt nach Bad Ragartz 2021?**  
Mit Chromstahl werde ich für die Freiluftausstellung in Wasserburg 2022 ein Projekt realisieren. Ich lerne bei jedem Werk dazu. Als würde ich eine Lehre machen, die nie aufhört.

**Hinweis**

Am 6./7. sowie 13./14. Dezember ist Sibylle Schindlers Werkausstellung in der Herti in Brunnen öffentlich zugänglich.